



**Transport eines Verwundeten im Ersten Weltkrieg, Gemälde von Paul Nash, 1918**

# Krieg im Bauch, Krieg in der Seele

Der Schriftsteller *Zoltán Danyi* lässt in einer furiosen Suada einen Versehrten des Bürgerkriegs in Ex-Jugoslawien zu Wort kommen.

Von Wolfgang Höbel

**W**IE EINE FIGUR aus einer uralten Horrorgeschichte wirkt der Heilpraktiker, zu dem sich der Held dieses Buches irgendwann in den Nullerjahren in Belgrad verirrt, weil er von Blähungen und Krämpfen geplagt wird. Ein gedrungener Mann »mit silbergrauem Bart und warmem Blick« lässt ein Pendel vor den Augen des Patienten schwingen, »sein Lächeln war freundlich, aber seine Haltung erschien etwas steif«. Als es nach vollzogenem Pendelritual und der Empfehlung einer eigenwilligen Schnapskur zur Frage der Bezahlung kommt, lehnt der Heilpraktiker Geld ab. Zum Dank, so schlägt er vor, solle ihm der Patient die Fußnägel schneiden. Leicht angewidert gehorcht dieser – und sinniert, »dass dieser Typ einen an der Waffel hat, der ist doch total übergeschnappt«.

Wenig später wird der Heilpraktiker verhaftet. Die halbe Welt sucht ihn als Kriegsverbrecher. Er war Befehlshaber der serbischen Soldaten, im Bürgerkrieg in Ex-Jugoslawien hat er Massaker und andere Verbrechen angeordnet. Auch wenn sein Name in diesem Roman nicht genannt wird: Ganz offensichtlich ist der Klurname der Figur, die da die Tarnexistenz eines Heilpraktikers in einer Belgrader Wohnung führt, Radovan Karadžić – nach langem Abtauchen wurde der Serbenführer 2008 festgenommen und 2016 in Den Haag wegen vieler Rechtsbrüche zu 40 Jahren Haft verurteilt.

Der Besuch beim Heilpraktiker ist nur eine von vielen monströsen Szenen im Buch des Schriftstellers Zoltán Danyi. Es schildert die Reisen und Irrfahrten eines zur Ruhelosigkeit Verdammten. Im Kopf von Danyis namenlosem Helden ist der Bürgerkrieg zwischen Serben, Kroaten und Bosniern, der im Wesentlichen zwischen 1991 und 1995 wütete, bis heute gegenwärtig. 27 Kapitel lang wird hier in einem großen Erzählstrom berichtet, wie Soldaten über Bauersfrauen herfielen und willkürlich feindliche Kämpfer hinrichteten, obwohl diese sich längst ergeben hatten.

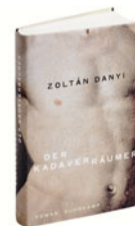
Die Figuren, denen der Protagonist begegnet, sind unbelehrbar von nationalistischen Wahnideen besessen. Die serbische Gesellschaft, in der sie leben, ist korrupt und wird auch viele Jahre nach Ende der blutigen Kämpfe noch von den Schiebern aus Bürgerkriegszeiten dominiert. Zumindest für den Protagonisten des Buches gilt, »dass dieser beschissene Krieg niemals ein Ende nehmen wird«.

Der Autor Danyi, Jahrgang 1972, gehört zur ungarischen Minderheit Serbiens und lebt im Norden des Landes in der kleinen Stadt Senta, wo er dem Beruf eines Rosenzüchters nachgeht – er hat, so heißt es, den Betrieb von seiner Mutter übernommen. Sein nun von Terézia Mora übersetzter Roman *Der Kadaverräumer* war in Ungarn ein großer Erfolg.

In Interviews hat Danyi berichtet, dass er selbst nicht im Bürgerkrieg der Neunzigerjahre gekämpft hat. Der Held seines Buches ist körperlich und seelisch schwer derangiert und schildert in vielen Bruchstücken ein Leben in zitternder Unrast. Nach dem Krieg schmuggelt er in einem Auto mit umgebautem Tank Benzin über die ungarisch-serbische Grenze. Irgendwann trampelt er nach Berlin, wo er vom Flughafen Tempelhof aus nach Amerika fliegen möchte; allerdings muss er feststellen, dass man von dort gar nicht mehr zu Reisen über den Ozean starten kann. Also landet er als Patient in einer Berliner Klinik und versucht vor völlig desinteressierten Betreuern, sein Elend auszubreiten.

Verblüffend ist die Schönheit der Sprache, in der hier ein manischer Erzähler Kapitel für Kapitel neu ansetzt, seine Dämonen zu zähmen. Danyi verhandelt abstoßende Gebrechen, Schockerlebnisse und abscheuliche Sexualfantasien in einer eleganten, fein gegliederten Suada. Zu den überraschenden Wendungen dieses Romans gehören die Aufführung eines Theaterstücks, durch das der Held gründlich erschüttert wird, und das Auftauchen eines ziemlich bekannten Gerhard-Richter-Gemäldes, das junge Menschen in einem Motorboot zeigt. Das Richter-Original befindet sich angeblich im Besitz eines reichen Mannes, für den der Romanheld arbeitet.

Dieser reiche Mann schustert dem Protagonisten auch den Job zu, der diesem Roman den Gruseltitel gab. Nach dem Ende der Balkankriege fährt der Held ein Jahr lang mit zwei anderen Kerlen in einem klapprigen Transporter die Autobahnen und Landstraßen im Norden Serbiens ab. Die drei sammeln tote Füchse, Rehe und andere Tierkadaver ein, einmal sogar ein totes Pferd. Viele Tiere sind von Autos getötet worden, andere von schießwütigen Männern. Der Held hofft, dass er »mit der Arbeit bei den Kadaverräumern höheren Zwecken dient. Und dass er sich selbst irgendwie von den Dingen reinigen konnte, die er früher getan hatte«. Doch er ahnt, »dass vermutlich nichts davon stimmte«.



**Zoltán Danyi: Der Kadaverräumer.** Aus dem Ungarischen von Terézia Mora. Suhrkamp; 254 Seiten; 24 Euro.